

## **Geographische Superlative als Potential der Regionalentwicklung? Die Ausnahmestellung der Montagna friulana im Alpenraum**

Der folgende Beitrag zur angewandten Regionalgeographie versucht einerseits die weithin unbekannt geographische Sonderstellung des friulanischen Gebirgsraums innerhalb der Alpen aufzuzeigen, andererseits Anregungen anzubieten, wie sich geographische Superlative in der Regionalentwicklung eines Periphergebietes inwertsetzen lassen.

Nirgendwo im Alpenraum ist das ethnolinguistische Mosaik so bunt wie in der Montagna friulana im Norden Friauls. Hier begegnen sich die drei großen Sprachfamilien Europas – die romanische, slawische und germanische. In diesem sprachlichen „Klein-Europa“ siedeln nicht weniger als vier verschiedene ethnolinguistische Gruppen in- und nebeneinander: Friulaner, Italiener, Deutsche und Slowenen. Im Kanaltal (Valcanale) verwenden ältere Einheimische im Alltag sogar alle vier Sprachen. Diese Gruppen werden jedoch von der enormen Entvölkerung, welche die friulanischen Alpen seit dem Zweiten Weltkrieg erfasst hat, bedroht. Trotz ihrer Abschwächung in den letzten zwei Dekaden, v.a. infolge der Amenity Migration, ist dieser Entleerungsprozess viel stärker als in anderen Teilen der Alpen. Dies beschleunigte nicht nur den Verfall der Kulturlandschaft, sondern führte im nördlichen Friaul auch zur Entstehung alpenweit einzigartiger Geisterdörfer.

Ohne einem Naturdeterminismus zu huldigen, dürfen bei der Suche nach den Gründen der Abwanderung physisch-geographische Rahmenbedingungen nicht außer Acht gelassen werden, zumal auch diese Superlative im Alpenraum bilden. So gehört die Montagna friulana zu den niederschlagsreichsten Gebieten Europas. Die unmittelbare Nähe zur Adria und der stauende Hochgebirgswall begründen dieses Phänomen. Der damit zusammenhängende hohe Grad an Bewölkung senkt auch die Durchschnittstemperaturen beträchtlich. Dadurch konnten sich auf der Nordseite des Mt. Canin und des Montasio bis heute Kleingletscher halten, deren Zungen auf etwa 1.850 m herunterreichen – ein Rekord im Alpenraum. Zur Benachteiligung der Montagna friulana trägt zudem der klimatisch bedingte tiefe Verlauf aller Vegetationsgrenzen bei. Aufgrund der genannten thermischen Verhältnisse liegen sie bis zu 500 m unter jenen in den Zentralalpen.

Ebenfalls mit der geringen Entfernung von Hochgebirge und Meer hängt eine weitere naturräumliche Besonderheit Nordfriauls zusammen. Quelle und Erosionsbasis aller friulanischer Flüsse rücken auf ausgesprochen engem Raum zusammen; das durchschnittliche Gefälle ist dementsprechend hoch, und die Torrenten mit ihren breiten, schotterbeladenen Betten erhalten somit eine besondere Stoßkraft. Für eine Besiedelung sowie landwirtschaftliche Inwertsetzung sind die friulanischen Talböden ungeeignet. Insgesamt unterscheidet sich die Kulturlandschaft der Montagna friulana erheblich von den meisten Alpentälern. Die nackten Schotterflächen der größeren Flüsse ziehen sogar ins Gebirgsvorland hinaus, wo sie z.T. bis heute nicht kultiviert wurden. Dieses durch edaphische Trockenheit geprägte geröllüberstreute Gebiet („Sahara furlane“) hat innerhalb von Europa ebenso ein Alleinstellungsmerkmal.

Im Alpenraum lässt sich kaum eine Region finden, in der auf engstem Raum so viele natur- und kulturräumliche Eigenarten zusammentreffen. Diese außergewöhnliche Diversität drückt sich allerdings in keinsten Weise in der Regionalentwicklung aus: Der Norden Friauls gehört vielmehr zu den strukturschwächsten Räumen des Alpenbogens. Die naheliegende Erklärung liegt einerseits

darin, dass sich die Vielfalt der naturräumlichen Superlative nicht augenfällig in einer spektakulären Landschaft widerspiegelt, sondern als landschaftliches „Lowlight“ empfunden wird. Andererseits hat die Abwanderungstradition durch den Fortzug des jüngeren, aktiven Teils der Bevölkerung das Gebiet auch in qualitativer Hinsicht beeinträchtigt, so dass innovative wirtschaftliche Aktivitäten nur geringe Bedeutung haben.

Die offizielle Tourismusförderung Friauls berücksichtigt die oben genannten geographischen Superlative kaum und propagiert weiterhin die wenigen Wintersportorte sowie den Bergurlaub in den „Friulanischen Dolomiten“ – ungeachtet der diesbezüglich attraktiveren benachbarten Regionen. In der touristischen Destinationsentwicklung werden hingegen Alleinstellungsmerkmale als unerlässlich zur Markenbildung erachtet. Nordfriaul bietet diese in bemerkenswerter Anzahl an. Dazu kommen regionale Eigenarten in Kulinarik und Hausgewerbe sowie Modelle des New Farming und der Slow Food-Bewegung. Das dafür relevante Branding und Marketing sind jedoch unzureichend. Nicht nur die mehrsprachigen Dörfer und die Ghosttowns, sondern auch die schotterbeladenen, kahlen und unbesiedelten Talgründe ließen sich als Einzigartigkeit touristisch inwertsetzen – wie es am Beispiel der „Sahara furlane“ bereits in Ansätzen erfolgt ist. Desgleichen könnte die thermische Benachteiligung nicht nur negativ betrachtet werden, sondern in Verbindung mit den beiden tiefstgelegenen Kleingletschern der Alpen eine auffallende regionale Besonderheit erklären.

Gewiss wird eine derartig elitäre touristische Strategie keinen Massentourismus im friulanischen Berggebiet initiieren, doch im Sinne eines qualitativen und umweltverträglichen Tourismus sind aus der geographischen Sonderstellung resultierende Impulse für die Regionalentwicklung durchaus nicht unrealistisch.

## **Literatur**

Beismann, M., Čede, P., Jelen, I. und Steinicke, E. (2022): Neue Pioniere in ostalpinen Peripherräumen. Die Wiederbelebung von Geisterdörfern und partiellen Wüstungen in Friaul. *Geographica Helvetica* 77 (im Druck)

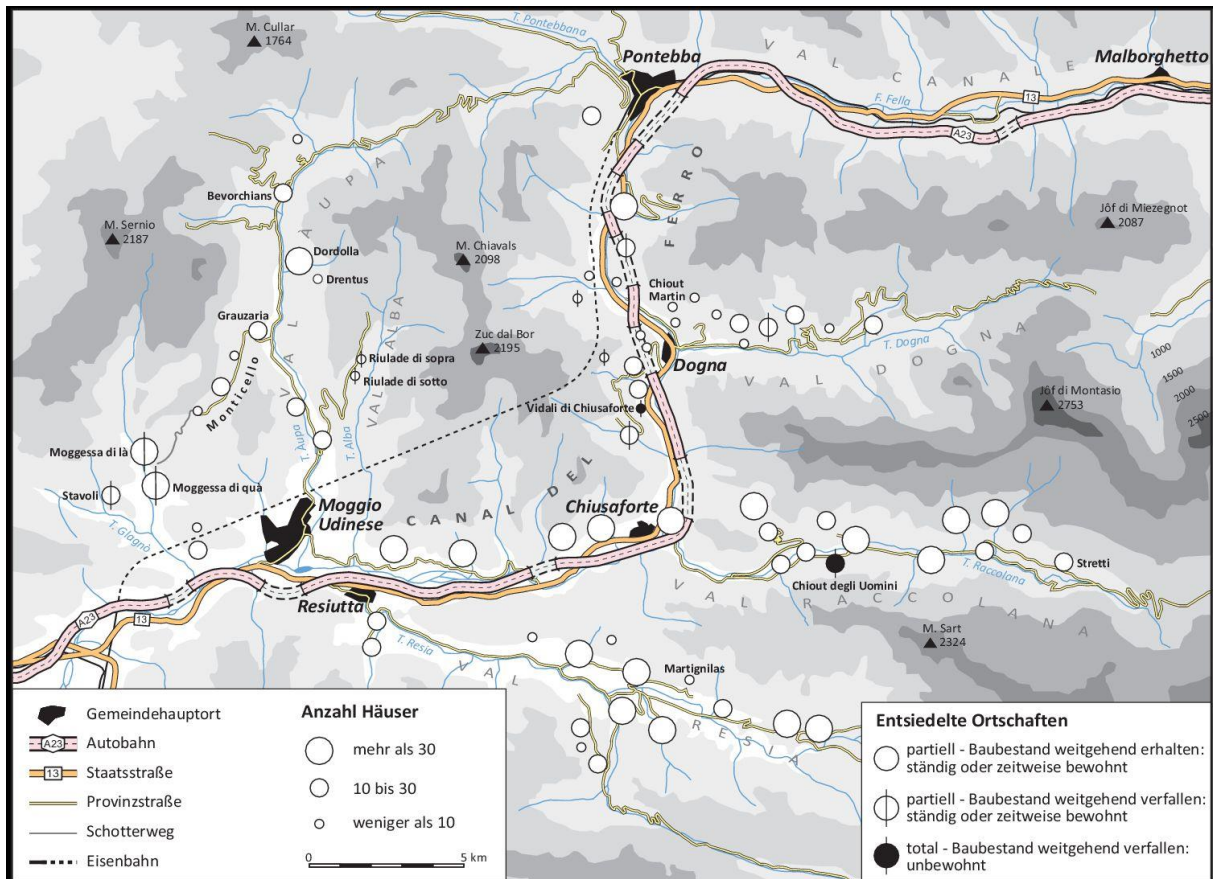
Colucci, R.R., Žebre, M., Torma, C.Z., Glasser, N.F., Maset, E., del Gobbo, C. und Pillon, S. (2021): Recent Increases in Winter Snowfall Provide Resilience to Very Small Glaciers in the Julian Alps, Europe. *Atmosphere* 12 (2); <https://doi.org/10.3390/atmos12020263>

Steinicke, E. (1991): Friaul. Bevölkerung und Ethnizität. *Innsbrucker Geographische Studien* 19

## **Autoren**

Ernst Steinicke, Geographisches Institut der Universität Innsbruck

Peter Čede, Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz



Entsiedelte Ortschaften im Nordosten der Montagna friulana 2022. Gab es vor 15 Jahren dort noch 18 Ghosttowns, so sind es durch die Amenity Migration gegenwärtig nur mehr zwei total entsiedelte Orte. (Quelle: Čede et al. 2022, modif.)



Der tiefstgelegene Gletscher der Alpen im Norden des Monte Canin (2.587 m) in den Julischen Alpen. Dieser Kleingletscher, der 1858 noch 2,37 km<sup>2</sup> bedeckte, bis heute jedoch auf 0,38 km<sup>2</sup> schrumpfte, reicht dessen ungeachtet noch immer bis auf rd. 1.850 m herunter. Die besonders hohen

Niederschläge in den letzten Jahrzehnten ließen ihn – trotz globaler Erwärmung – seit 2008 sogar leicht an Länge und Volumen wachsen. (Foto: Federico Savoia, August 2021)